

1. SPRECHER Wir fassen unsere Erkenntnis aber sehr oft in allgemeine Sätze. Wir können zum Beispiel sagen »Alle Menschen sind sterblich«.
2. SPRECHER Wenn wir diesen »allgemeinen« Satz genau prüfen, entdecken wir, daß er denselben Sinn hat wie etwa die Aussagen »Peter ist sterblich« und »Hans ist sterblich«. Das »und«, das diese beiden Einzelaussagen miteinander verbindet, hat die Funktion, die Wahrheit des allgemeinen Satzes »Alle Menschen sind sterblich« zu gewährleisten. Die allgemeine Wahrheit, die wir gewonnen zu haben glauben, wird nur bestimmt durch die Wahrheit der beiden Einzelaussagen »Peter ist sterblich« und »Hans ist sterblich«. Eine neue, allgemeine Wahrheit entsteht jedoch nicht. Dieses kleine harmlose Beispiel aus der Logik demonstriert, daß die Logik – ganz wörtlich und banal verstanden – gar nichts besagt. Sie hat – um mit Wittgenstein zu sprechen – rein tautologischen Charakter. Alle ihre Aussagen sind leer, sie können uns keinen Aufschluß über die Wirklichkeit geben.

I. SPRECHER Mit der Wirklichkeit, der Gesamtheit der Tatsachen, beschäftigen sich die Naturwissenschaften. Sie beschreiben die Tatsachen und vermitteln uns Erkenntnisse. Die Philosophie jedoch, die keine Naturwissenschaft ist, kann uns, wie die Logik – ihr Instrument – nichts über die Wirklichkeit lehren; denn alle Sätze, die sich auf die Wirklichkeit beziehen, sind naturwissenschaftliche Sätze; und die verallgemeinernden Sätze, die uns in der traditionellen Philosophie begegnen, wie etwa der vorhin vorgebrachte »Alle Menschen sind sterblich«, haben nur Sinn, weil sie auf empirischen Sätzen beruhen, und geben keine neue spezifisch philosophische Erkenntnis.

KRITIKER Wenn die Philosophie uns keine Erkenntnis vermitteln kann, wenn dies nur die Naturwissenschaften können, was leistet dann die Philosophie überhaupt noch?

I. SPRECHER Sie kann als »logische Analyse« der naturwissenschaftlichen Erfahrungssätze eine Art Kontrolle ausüben; sie kann Fehlerquellen aufdecken und Fehler ausmerzen. Aber die Bearbeitung der Wirklichkeit muß sie den Naturwissenschaften

restlos überlassen. Die Preisgabe der Erforschung der Wirklichkeit an die naturwissenschaftlichen Spezialgebiete, die de facto schon längst vollzogen wurde, wird damit in der deutschen Philosophie zum ersten Mal bestätigt.

2. SPRECHER Wittgensteins Philosophieren, die »logische Analyse« ist nicht so neu, wie es den Anschein hat. Finden wir in ihr doch die analytische Methode des Rationalismus und des Empirismus wieder, eine Methode, die fast so alt ist wie die Philosophie selbst. Daß sie in der deutschen Philosophie in Vergessenheit geriet – daran trug das 19. Jahrhundert schuld. Die Systeme von Fichte, Schelling und Hegel hatten sie ganz verdrängt, bis sie im 20. Jahrhundert in neuer Form auferstand und als Neopositivismus in die jüngste Philosophiegeschichte einging, zu einem Teil wenigstens neu angeregt von Wittgenstein. Der eigentliche Grund für das come back war jedoch die Revolution in der Mathematik und Logik – als sich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts plötzlich die Fruchtbarkeit der analytischen Methode auf diesen Gebieten von neuem erwies. Man entdeckte, daß in der Mathematik wie in der Logik sogenannte Paradoxien auftreten, die die Grundlagen dieser beiden Disziplinen erschüttern. Von einigen logischen Paradoxien wußte man allerdings schon in der Antike. Die meisten von uns kennen die Geschichte vom Lügner; der Kreter Epimenides sagt, daß »alle Kreter lügen«.

Jetzt traf man aber auch in der Mathematik Paradoxien an, und die waren weitaus alarmierender, da sie ganze Gebiete der Mathematik auszuschalten drohten. Da Logik und Mathematik von ihnen bedroht waren, bedeutete das, daß unser ganzes Darstellungssystem – also unsere Sprache im weitesten Sinne – davon betroffen ist und nicht nur der eine oder andre Satz innerhalb unserer Sprache. Was war nun zu tun? Wie konnten diese Probleme – diese Grundlagenprobleme – gelöst werden?

I. SPRECHER Die Philosophen, die die Beschäftigung mit der Logik als außerordentlich wichtig erkannten – Bertrand Russell in England und die Neopositivisten in Wien –, kamen auf einen